

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schalter-Office geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 75 Hg. monatlich, 22.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangierlohn. 22.25 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Porto. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für deutsche Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schriftform; 20 Hg. in davon abweichender Schriftform, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Hg. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Hg. für deutsche Reklamen; 2 Hg. für ausländische Reklamen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr morgens; für die Morgen-Ausg. bis 9 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Blättern wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 10. Februar 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 68. - 64. Jahrgang.

Der Krieg.

Ein weiterer Gewinn unserer Truppen nordwestlich Vimy.

Abweisung schwacher russischer Angriffe.

Der Tagesbericht vom 10. Februar.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 10. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Vimy entziffen unsere Truppen den Franzosen ein größeres Grabenstück und gewannen in der Gegend von Neuville einen der früher verlorenen Trichter zurück. 52 Gefangene und 2 Maschinen-gewehre fielen dabei in unsere Hand. Südlich der Somme wurden mehrfache französische Teilangriffe abge-schlagen. Hart nördlich von Becquincourt gelang es dem Feind, in einem Teil unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen.

Auf der Combreshöhe quetschten wir durch Sprengung einen feindlichen Minenstollen ab. Französische Sprengungen nordöstlich von Galle (in den Vogesen) blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linzinger und bei der Armee des Generals Fritzsche v. Bormer wurden Angriffe schwacher feindlicher Abteilungen durch österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Der Vormarsch gegen Durazzo.

Tirana bereits von den Bulgaren besetzt.

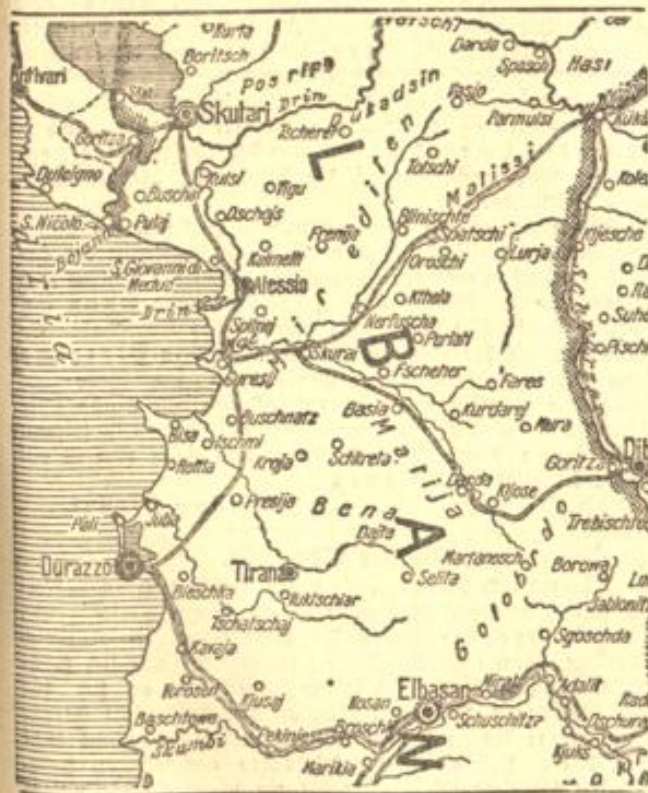
W. T.-B. Bern, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Die der „Corriere della Sera“ aus Paris meldet, sollen die Bulgaren auf dem Wege nach Durazzo bereits Tirana besetzt haben.

Br. Wien, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Das Kriegspressequartier berichtet: Die österreichisch-ungarische Offensive in Albanien hat nach Überwindung des schwierigen, fast weglassen Gebirgslandes nunmehr das breite Küstental des unteren Isonzo erreicht und hält zur Stunde 22 Kilometer nordöstlich Durazzo. Im Abschnitt Tirana-Durazzo ist jetzt der Hauptwiderstand der Italiener, der Serben und der Albanesen Gjinab-Bajdas zu erwarten. Parallel zum Isonzo zieht sich auf dessen Südufer der Bergzug des Mali i Kuc hin, dessen Westspitze das Kap Rodoli weit ins Adria-Meer vorspringt und dadurch den Drin-Golf von der Bucht von Durazzo trennt. Diesen Berg-rücken haben die Gegner besetzt, um so einen letzten Ver-such zu machen, Durazzo zu decken.

Sabas über den Vormarsch in Albanien.

Die Bulgaren im Anmarsch auf Elbasan?

Bern, 10. Febr. Die Havasagentur aus Athen meldet, soll sich die Vorhut der österreichischen Durazzo nähern, während die Bulgaren auf Elbasan vorrücken.



An der griechisch-serbischen Grenze.

Die Unsicherheit über kommende Operationen.

Paris, 10. Febr. (Genf. Bl.) Die „Agence Sabas“ meldet: Während die deutschfreundliche Presse einen Ein-

fall in Griechisch-Mazedonien als unmittelbar bevorstehend betrachtet, verläutet aus anderer Quelle, der deutsche Generalstab verzichte auf einen Angriff auf Saloniki und lasse auf den anderen Fronten Schützen-graben ausheben. Die Bulgaren würden die Gräben der Österreichischen besetzen, die bis auf drei Divisionen an eine andere Front abgeschoben würden. Es wird ferner ver-sichert, daß die griechische Regierung eine Interpellation über die auswärtige Politik nicht erlauben werde.

Effad-Bascha stellt seine Beute sicher.

Athen, 10. Febr. (Genf. Bl.) Die griechische Zeitung „Kairi“ berichtet unterm 22. Januar: Wie wir eigenen ver-bürgten Nachrichten entnehmen, sandte Effad-Bascha aus Furcht vor dem Rufen der Deutschen und Bulgaren außer seiner Gattin auch 20 Millionen Franken in Gold nach Italien. Dieses Kapital hat Effad sich auf unredliche Weise erzwungen, indem er nur die Hälfte der von Frank-reich für den Lebensantritt seiner Mannschaften geforderten Summen zu diesem Zweck verband. Nunmehr hat dieser „Gold“, dessen Befürchtungen alle italienischen Verwundeten-verbände nicht zu bannen vermögen, sich für den Fall der ge-botenen Flucht mit einem Flugzeug versehen, das Italien ihm zur Verfügung stellte.

Die Gewalttherrschaft des Bierverbands in Saloniki.

Br. Wien, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Nach einer Meldung der „Neuen Fr. Pr.“ erzählt „Kjetich“ aus angeblich autoritativer Quelle, daß der Bierverband be-schlossen habe, nach seinem Guldanken über die Verwen-dung des hellenischen Gebiets zu verfügen und die griechische Regierung darnach nur von den vollzogenen Tatsachen zu ver-ständigen. Man begründet diesen Beschluß mit dem ge-heimen Widerstand, den Griechenland der Tätigkeit des Bierverbands entgegensetzt, und Verhandlungen mit ihm un-möglich machen.

Draht Hindernisse versperren die Enge von Korfu.

Br. Athen, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Die Zeitung „Kithina“ meldet: Die Franzosen, welche am Küstenland auftraten, versperren durch Drahtgestrich die Enge von Korfu. Das eine Drahtgestrich, das nördliche, dehnt sich vom Endpunkt Sideri, der Insel Routhotes, bis zur gegenüberliegenden epizotischen Küste aus. Das andere Draht-gestrich erstreckt sich von Leptymma bis Diavos im Epirus. Wenn ein Schiff die Enge durchfahren will, werden die Draht-gestrich teilweise entfernt und der Dampfer passiert unter französischer Führung. Die Durchfahrt ist nur bei Tag ge-stattet. Auf der Insel Vido, wo Franzosen untergebracht sind, postierten die Franzosen schwere Geschütze. In der neuen Festung wurde eine komplette französische Batterie aufgestellt.

Zur Haltung Rumäniens.

Br. Genf, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) „Zeit Parisien“ meldet: Die rumänischen Blätter sehen die Lage als ernst an. Ein rumänisches Blatt schreibt, daß die Zukunft Rumäniens in diesen Tagen entschieden werde. Da-gegen meldet die „Wiener Allg. Ztg.“ aus Sofia: Die aus-wärtige Politik der rumänischen Regierung bildet den Gegenstand wiederholter Ministerberatungen. Brattam besprach sich mit dem rumänischen Generalstabschef. Auf Grund eines eingehenden Berichtes desselben beschloß der Ministerrat, auch weiterhin strengste Neutralität einzuhalten.

Der Krieg gegen England.

Wieder deutsche Flugzeuge an der Küste von Kent.

W. T.-B. London, 10. Febr. (Nichtamtlich. Draht-bericht.) Das Kriegsamt teilt mit: Um 3,20 Uhr nach-mittags näherten sich zwei deutsche Seeflugzeuge der Küste von Kent. Wenige Minuten später fielen drei Bomben in die Felder in der Nähe von Ramsgate und vier Bomben in die Nähe der Schule von Broad-stairs; drei von den letzteren explodierten. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Auch soll kein Schaden verursacht worden sein, außer Fenster-scheiben.

„Zwei Frauen und ein Kind“ verletzt.

W. T.-B. London, 10. Febr. (Nichtamtlich. Draht-bericht.) Nach einer amtlichen Meldung wurden bei dem gestern auf die Küste unternommenen Luftangriff zwei Frauen und ein Kind verletzt. Eine Anzahl Marineflug-zeuge stieg zum Angriff gegen die feindlichen Züge auf, die sich sogleich zurückzogen. Von einem Luft-kampf wird nichts gemeldet.

Zwei weitere englische Schiffe beim letzten Zeppelinangriff vernichtet.

Köln, 10. Febr. (Genf. Bl.) Die „Köln. Ztg.“ meldet: Außer dem englischen kleinen Kreuzer „Caroline“ (dessen

Verlust bekanntlich von den Engländern, was nichts beweist, bestritten wird. Schriftl.) sind bei dem letzten Luftangriff die beiden Zerstörer „Eden“ und „Kith“ auf dem Humber gesunken.

Die beiden englischen Torpedobootszerstörer „Eden“ und „Kith“ gehören derselben Klasse an, von denen 34 in den Jahren 1903 bis 1905 erbaut worden sind. Diese Klasse hat eine Wasserverdrängung von 550 bis 600 Tonnen, eine Schnelligkeit von 24 bis 25 Seemeilen, eine Bewaffnung von vier Schnellgeschützen und zwei Torpedorohren. Die Be-satzung beträgt etwa 70 Mann.

Unsere Unterseeboote an der Arbeit.

Von einem Unterseeboot beschossen.

W. T.-B. Rotterdam, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet: Die „City of Mar-seille“, ein Schiff der Liverpooler Hall-Linie von 8350 Tonnen, die im Reich angekommen ist, berichtet, daß sie auf der Ausreise nach Indien durch ein Unterseeboot be-schossen wurde. 12 Projektilen wurden abgefeuert, die alle zu kurz gezielt waren. Die 175 Passagiere, darunter 85 Frauen und Kinder, waren während der Beschleßung unter Deck.

Die Angelegenheit des deutschen Militär-attachés v. Papen.

Ein Wort englischer Selbstkritik.

W. T.-B. London, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Die Regie-rung hat Papiere veröffentlicht, welche dem deutschen Militärattaché v. Papen und dem amerikanischen Journa-listen Archibald in England abgenommen wurden. Die „Morning Post“ sagt darüber in einem Leitartikel: Sollen wir Papen tadeln? Warum sollten wir das tun? Er war in der Sache seines Vaterlandes fruchtlos. Unsere Politiker, die so gewissenhaft sind, wenn es sich um den Feind handelt, übertrieben Papen an Gemeinheiten in der inneren Politik. Wenn unsere Regierung ihre Bitten auf die Befreiung des Feindes verwenden wollte und ihre Rechtfertigung auf die innere Politik, so würde England viel glücklicher und der Krieg seinem Ende viel näher sein. Diese unschuldigen Leute, die da glauben, daß der Krieg mit Glacéhandschuhen ge-führt wird, sollten sich aus der Korrespondenz v. Papens eines Besseren belehren lassen. Die Deutschen erinnern uns an das alte Sprichwort, das unsere Politiker nur auf den Partei-sinn anwenden, daß nämlich im Kriege auch in der Liebe alles erlaubt ist.

Englands und Frankreichs Ohnmacht gegen die deutschen Luftangriffe.

Rotterdam, 10. Febr. (Genf. Bl.) Noch immer ist man in Frankreich und England zerstreut rasselnd über die Ohnmacht der Verteidigungsmittel gegenüber den Angriffen der deutschen Luftschiffe. In Frankreich hat der französische Unter-seekriegsminister für das Luftschiffabwehren seinen Posten niedergelegt. Dieses Ressort soll jetzt mit der Ernennung Regiez's dem bis-herigen Direktor an der französischen Militärgeschule, un-mittelbar dem Kriegsminister unterstellt werden. Im Unterhaus in London haben verschiedene Mitglieder beschlossen, eine lebhaft propagandistische Bewegung zu führen, um die Regierung zu einer kräftigen Vergeltung der deutschen Luftangriffe anzuhalten. Sowohl das Marineministerium wie auch das Kriegsministerium müßten alle Maßnahmen treffen, um einmal das Verteidigungssystem auf die vollkommene Höhe zu bringen und zugleich alles für eine gro-ßartige Offensive gegen Deutschland vorzubereiten. Das beste sei, das ganze Luftschiffwesen einem einzigen verantwortlichen Minister zu unterstellen. Der Londoner Gesellschaft hat die Regierung eine Vorlage eingebracht, in der die Regierung für den durch die Zepeline verursachten Schaden verantwortlich gemacht wird. Der Schaden soll aus Gütern genommen werden, die der Feind in England bezieht. Der zwischen dem Kabinett und Reichstag geschlossene Friede: schließt nicht von langer Dauer zu sein, denn die „Daily Mail“ wirft in einem kurzen, aber heftigen Artikel der Regierung sehr erboht vor, daß das österrische Verteidigungssystem gegen Zepellinangriffe vollständig ver-sagt habe. Und sei es verfehlt, frech die „Daily Mail“ über diese Verteidigung aufzuführen, er habe genug zu tragen. Man möge einen tüchtigen Fachmann ausschließlich mit dieser Aufgabe betrauen. Der „Standard“ weist aus, daß die sehr zuverlässige und wohlverrichtete Quelle mitteilt, daß die Regierung nicht daran denke, ein Vergeltungssystem zu ergreifen, wohl aber sei sie geneigt, einen sogenannten Luftschiffabwehrminister zu ernennen.

Der Bergarbeiterverband gegen die Dienstpflicht.

W. T.-B. London, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Der Berg-arbeiterverband, der seinerzeit an der Abstimmung der Kon-ferenz der Arbeiterpartei über die Dienstpflicht nicht teil-nahm, hat nunmehr in einer in Lancashire abgehaltenen Ver-sammlung einen Antrag angenommen, in dem er sich gegen die Dienstpflicht ausgesprochen hat.

Das „meerbeherrschende“ England.

Deutsche Hilfskreuzer im Atlantischen und Stillen Ozean?

W. T.-B. Paris, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Rio de Janeiro: Trotz der Überwachung durch englische Kreuzer ist es deutschen Schiffen gelungen, die süd-amerikanischen Häfen zu verlassen. Sie durch-streifen unter amerikanischer Flagge den Atlantischen und den Stillen Ozean.

gehen. Wohl aber erscheint es angebracht und förderlich, auf den viel zu wenig gewürdigten Zusammenhang dieses diplomatischen Kampfes mit einem anderen Kampfe hinzuweisen, der an sich eine interne Frage der Union darstellt, aber sich sehr „veräußert“ hat. Wir meinen den Kampf um die Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, den Kampf um Wilsons Nachfolge, die er sehr gern selbst antreten möchte.

Man könnte zunächst meinen, daß es sich hier um eine spätere Sorge handelt, denn der Termin der Präsidentenwahl ist der 7. November, nämlich jeweils der erste Dienstag der ersten Novemberwoche. Bis dahin sind zwar noch neun Monate, aber das ist für amerikanische Verhältnisse — auch die Wahlpropaganda hat dort unbegrenzte Möglichkeiten — durchaus keine übermäßig lange Zeit. Selbst zu gewöhnlichen Zeiten pflegt der Wahlkampf schon mit Beginn des Wahljahres einzusetzen, ja, genau genommen, mit dem Beginn der Präsidentenwahlperiode, denn die gesamte Tätigkeit des Präsidenten, die sich den amerikanischen Verhältnissen entsprechend mehr in Reden als in Taten, mehr in Programmen als in deren Erfüllung äußert, stellt im wesentlichen eine Vorbereitung für den kommenden Wahlkampf dar.

Diesmal hat es der Weltkrieg mit sich gebracht, daß die Wahlkampagne in der Union noch früher und weit leidenschaftlicher einsetzte, als dies sonst der Fall war. Die Wirkungen des Krieges machen sich eben auch „jenseits des großen Ozeans“ in starkem Maße fühlbar, den einen, so vor allem den von den Engländern um ihren Handel mit Deutschland gebrachten Südstaaten in schmerzlicher, den Munitionslieferanten und Konsorten in erfreulicher Weise. So kam es ganz von selbst, daß in diesem Wahlkampf der Weltkrieg im Vordergrund steht, daß die Parteien ihre Plattform, ihre Wahlparole, fast lediglich hierauf zugeschnitten haben. Die alten Schlagworte, die für, die gegen Schutzölle, die Goldwährung, die Silberwährung, waren schon bei den letzten Wahlen, wo die Frage der imperialistischen Politik im Vordergrund stand, im wesentlichen über den Haufen geworfen. Heute sind sie ganz veraltet, heute dreht sich der Wahlkampf um die Fragen „Neutralität oder Nicht-Neutralität“, bezw. um das, was die Partei Wilsons als Neutralität ansieht.

Wir sprechen hierbei nicht von der demokratischen Partei, die den Präsidenten gewählt hat, sondern von den buntegemischten Gruppen, auf die er sich heute stützt. Denn auch die Gegenüberstellung zwischen Demokraten und Republikanern ist über den Haufen geworfen. Waren doch gerade die Südstaaten, die infolge der britischen Kontenhandelpolitik in ihrer Baumwoll-Exporten, bisher die Stützen der demokratischen Partei, und daselbst gilt von den Irländern, gilt auch von dem größten Teil der Deutsch-Amerikaner. Alle diese Elemente zählen jetzt zu den entschiedenen Gegnern Wilsons, der sich somit bei dem Wahlkampf nur auf den kleineren Teil der demokratischen Partei stützen kann und deshalb seine Politik auf die von jeder überwiegend enlandfreundliche republikanische Partei ausrichten muß.

Damit ist der Kernpunkt des derzeitigen Wahlkampfes in der Union klargelegt, zugleich aber auch der Kernpunkt des chronischen Konflikts zwischen der Union und Deutschland. Zwar hat Präsident Wilson selbst in seiner Botschaft an den Kongress „ein ernstes Wort der Warnung sprechen zu müssen“ anlaßt gegen den „tiefsten, subtilsten und bedeutendsten Neutralitätsbruch, der aus Parteilichkeit, aus leidenschaftlicher Parteinahme entspringen kann“. Aber zahlreiche Kreise in der Union, nicht etwa bloß die Deutsch-Amerikaner, sind der ehrlichen Überzeugung, daß die Washingtoner Regierung in ihrem Krieg gegen den deutschen U-Bootkrieg die ernste Wort der Warnung selber nicht befolgt hat, daß es nicht dem Geist der von Wilson erst unlängst wieder verkündeten „wahrhaften Neutralität“ entspricht, wenn ein neutraler Staat versuchen will, Deutschland diese Waffe aus der Hand zu winden, zu deren entscheidendster Anwendung es durch die völkerrechtswidrige Politik Wilsons, durch die unumkehrliche Ausschüttung von Munition und Geldern gezwungen wurde.

Leben Deutschlands. Seinen Hauptstolz verlor er sich aber als tiefgründiger Kenner des Schutzes, er darf als Begründer der Sozialpädagogik bezeichnet werden. Die deutsche Volksschullehrerschaft nennt ihn mit Stolz ihren wahren Freund. In Würdigung dieser Tatsache wurde Professor Jöglein auch zum Ehrenmitglied des „Frankfurter Lehrervereins“ ernannt. Seit 1911 wohnt Professor Jöglein in Frankfurt a. M. Er nimmt hier im öffentlichen und wissenschaftlichen Leben eine führende Rolle ein.

Eine Filialtätigkeit ist der diesjährige Schläger des Kopenhagener Dagmartheaters. Sie betitelt sich: „Die Prinzessin und die ganze Welt“, eine lustige Verfilmung auf den mecklenburger Wäldern; ihr Autor ist der bekannte dänische Dramatiker Edgar Høyer, der den Theaterverlag Cestierbeck u. Co., Berlin W. 15, mit dem Vertrieb an die deutschen Bühnen betraut hat.

Im Lauf dieser Spielzeit wird in Bukarest die Aufführung des Stükes „Märchen im Licht und Schatten“ auf der Bühne des Nationaltheaters stattfinden, dessen Verfasserin die Königin Marie von Rumänien ist.

Sitzende Kunst und Musik. In Maloja (Schweiz) ist Mario Segantini, ein Sohn des großen Malers, im Alter von 27 Jahren nach längerer Krankheit gestorben. Mario Segantini war, wie sein Vater, ursprünglich Maler, hatte sich jedoch vor mehreren Jahren dem Flugwesen zugewandt. Elena Gerhardt, durch ihre Konzerte mit Professor Artur Schnabel hier noch in bester Erinnerung stehend, sang in Christiania zum erstenmal vor dem norwegischen Publikum, das bei dreimal ausverkauften Haus, jedesmal zu starker Begeisterung und endlosem Beifall hingerissen, der deutschen Vederfängerin wahre Ovationen darbrachte. Auch die Kritik war einstimmig voll Lob.

Wir aber können in Ruhe, mit der Ruhe des guten Gewissens und im Gefühl unserer Kraft abwarten, wie sich unter dem Druck der amerikanischen Wahlpolitik die Politik gegen Deutschland gestalten, wie der „Lusitania“-Konflikt ausgehen wird. Wie er aber auch ausgeht, so werden wir uns doch dadurch nicht hindern lassen, unsere Unterseeboots- waffe so zu verwenden, wie wir es nötig, nützlich und wirksam erachten.

Die Rüstungen der Union.

Dreadnoughtbau an der kalifornischen Küste.

W. T. B. Washington, 10. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Reuter meldet: Der Senat hat die Gesetze über die Errichtung einer Schiffswerft an der kalifornischen Küste zum Bau von Dreadnoughts sowie über die Erhöhung der Kadettenzahl der Marineakademie Annapolis um 300 angenommen.

Neue amerikanische Riesenflugzeuge mit 200 Kilometer Geschwindigkeit?

W. T. B. London, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einem Bericht der „Central News“ baut eine amerikanische Firma jetzt Dreiecker mit Maschinen von 1000 PS. Diese Flugzeuge können eine Geschwindigkeit bis zu 200 Kilometer in der Stunde entwickeln. Ihre Länge ist 68 Fuß, ihr Gewicht 8000 Pfund. Sie können außer der Besatzung und dem Benzin 3000 Pfund Bomben und zwei bis 3,3-Zoll-Kanonen mitführen.

Der Besuch des Königs von Bulgarien im kaiserlichen Hauptquartier.

Die Trinksprüche.

W. T. B. Berlin, 10. Febr. (Amtlich.) Im Großen Hauptquartier fand gestern zu Ehren des Königs der Bulgaren ein Frühstück statt, bei dem der Kaiser folgenden Trinkspruch ausbrachte: „Ew. Majestät heiße ich auf deutschem Boden im eigenen Namen sowie im Namen meines Heeres und Volkes von Herzen willkommen. Wie die Begegnung auf dem heilig erstrittenen Boden von Nisch, die mir unersetzlich bleiben wird, in der Geschichte Deutschlands und Bulgariens fortleben wird als sichtbarer Ausdruck treuer Waffenbrüderschaft, so erblicke ich auch in dem heutigen Besuch Ew. Majestät ein Symbol der Zusammengehörigkeit unserer Reiche. Diese Zusammengehörigkeit wird nicht nur durch die Gemeinsamkeit politischer und wirtschaftlicher Interessen gewährleistet. Sie wird getragen von den wechselseitigen Empfindungen der Sympathie, der Achtung und des Vertrauens, eines Vertrauens, das keine Waage durch das Blut erkaufen hat, das die Söhne beider Völker im gemeinsamen Kampfe für gleiche Ideale und Ziele vergossen haben. Möge es dem bulgarischen Volke unter der weisen und weislichen Führung Ew. Majestät vergönnt sein, das Vertrauen mächtig auszubauen und für die Gegenwart und Zukunft zu sichern. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl der siegreichen bulgarischen Armee, des edlen bulgarischen Volkes und seines erlauchten Führers. Seine Majestät der Zar der Bulgaren, Hurra!“

Darauf antwortete der König der Bulgaren mit folgenden Worten: „Mit aufrichtiger Freude habe ich die Reise hierher angetreten, um Ew. Majestät für die Verehrung des kaiserlichen Hauptquartiers nochmals persönlich Dank zu sagen. Tief gerührt von den gnädigen bedeutungsvollen Worten, die Ew. Majestät an mich zu richten gerührten, gereicht es mir zur besonderen Genugung, Ew. Majestät als obersten Führer der unsiegreichen deutschen Truppen heute auf deutschem Boden im deutschen Hauptquartier meine aufrichtige Bewunderung über die Dank Gottes Gnade erreichten Ruhmesstaten des unergieblichen deutschen Volkes zum Ausdruck bringen zu dürfen. Der gnädige Besuch Ew. Majestät in Nisch wird mit goldenen Buchstaben in der Geschichte des bulgarischen Volkes verewigt werden als der Tag, der den Beginn einer neuen vereinigten Zukunft für das rumänische geeinigte Bulgarien bedeutet. Auch ich bin stolz auf die durch gemeinsam vergossenes Blut begründete Waffenbrüderschaft und auf die Gemeinsamkeit politischer und wirtschaftlicher Interessen. Möge es dem edlen, tapferen deutschen Volke vergönnt sein, unter der erhabenen, festen und weislichen Führung Ew. Majestät den ihm auferlegungen Kampf so zu beenden, daß die Macht und Sicherheit des Deutschen Reiches für alle Zeiten gewährleistet ist. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl des siegreichen deutschen Heeres und seines erlauchten Führers. Seine Majestät Kaiser Wilhelm, Hurra!“

Aus der deutschen Presse.

Berlin, 10. Febr. (Genf. Bl.) Zum Besuch des Königs der Bulgaren im deutschen Hauptquartier sagt die „Postzeitung“: Der Gegenbesuch des Königs beim Kaiser hat nichts Oankelhaftes an sich. Der neue Feldmarschall der deutschen Armee, dem der Kaiser in Nisch den Marschallstab überreicht hat, erscheint im deutschen Hauptquartier und bezeugt dem obersten Kriegsherrn noch einmal seinen Dank für die ihm zuteil gewordene Ehre. Im Gegensatz zu den Begegnungen von Staatsoberhäuptern und Ministern auf der gegnerischen Seite mit dem ewigen Gerede von der endgültigen Einigung finden bei uns keine Hinweise auf neue Notwendigkeiten statt, weil sich solche durch die befreiende Wirkung bestehender Vereinbarungen erledigen. — Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ heißt es: Mit eisernem Ring umspannt die Völker, die zwischen der Nordsee und dem Persischen Golf wohnen, ein großes gemeinsames Interesse, das fester bindet als die feierlichste Urkunde. — Die „Germania“ sagt: Die große deutsche Nation ist stolz darauf, dem edlen bulgarischen Volke die Bruderhand dauernd reichen zu können. Sie weiß sich frei von allen Selbstzweifeln, wie sie im Lager unserer gemeinsamen Feinde in der Verbindung von großen und kleinen Nationen gegenwärtig austreten.

Ein Tagesbefehl des Königs von Bayern zum 70. Geburtstag des Prinzen Leopold.

München, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Der Vollendung des 70. Lebensjahres des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern hat König Ludwig folgenden Tagesbefehl erlassen. Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, Königl. Hoheit, vollendet heute das 70. Lebensjahr. Ich kann diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne der hohen Verdienste dankbar zu gedenken, die sich S. K. Hoheit während

einer über ein halbes Jahrhundert dauernden, von selbstloser Pflichttreue getragenen Friedentätigkeit und durch die ruhmvolle Teilnahme an den Feldzügen 1866 und 1870/71 um die Armee, um Thron und das Vaterland erworben hat. Mit Stolz bilden Heer und Volk auf den königlichen Prinzen, der auch in diesem Kriege seine bewährten Kräfte in den Dienst unserer großen Sache gestellt hat, dem es vergönnt war, als Oberbefehlshaber einer deutschen Armee neue Ruhmesblätter in sein interreiches Leben einzureihen. Möge Gottes Segen auch fernerhin über S. K. Hoheit walten. Gegeben zu München, 9. Febr. 1916. (gez.) Ludwig.

Haefelers Geburtstag.

Wie der „Meer Ztg.“ aus dem Feld mitgeteilt wird, konnte infolge einer heftigen Erkältung, die dem greisen Feldmarschall die größte Schonung auferlegte, keine größere Feier aus Anlaß seines 80. Geburtstags stattfinden. Der denkwürdige Tag wurde infolgedessen in aller Stille begangen. Eine große Anzahl von Glückwunschtelegrammen liefen indessen ein. Der Kaiser telegraphierte: „Zu Ihrem heutigen Geburtstag, an dem Sie das 80. Lebensjahr vollenden, spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. Sie können, was selten einem Soldaten beschieden ist, diesen Tag im Feld begehen, im Kreis der Truppen, des Armeekorps, dessen kriegsmäßiger Ausbildung ein Hauptabschnitt Ihres Lebens gewidmet war, den Geist, den Sie dem damals neuen Verband einbrachten, hat sich folgerichtig weiterentwickelt und unter Ihren Augen zu den herrlichen Erfolgen geführt, auf die das Corps stolz sein kann! — Ich aber versichere Sie heute aufs neue meines Dankes für alles, was Sie der Armee in Krieg und Frieden geleistet haben.“ — Von Hindenburg traf folgender Glückwunsch ein: „Euer Erzengel, dem ältesten, vom Feinde stehenden Soldaten, bitte ich, zugleich im Namen der mir anvertrauten Heeresgruppe, ehrerbietigste und herzlichste Glück- und Segenswünsche zum 80jährigen Geburtstag auszusprechen zu dürfen. Auch in diesem Krieg wird uns der alte Freuhengeist zum Sieg führen. Hurra!“ — Der Kronprinz telegraphierte: „Zum 80. Geburtstag sende ich Euer Erzengel meine aufrichtigsten und herzlichsten Wünsche. Der 5. Armee und mir gereicht es zur besonderen Freude, daß der in allen deutschen Landen hochverehrte, rangälteste Generalfeldmarschall der preussischen Armee in unserer Mitte bei seinem alten, bewährten Corps und am Feinde diesen Ehrenfest begehen kann. Wählen Euer Erzengel im kommenden Lebensjahr den endgültigen völligen Sieg über unsere Feinde erstreiten sehen und Ihnen dann nach ehrenvollem Frieden noch eine schöne, glückliche Zeit beschieden sein.“

Des Kaisers Dank an das Abgeordnetenhaus.

W. T. B. Berlin, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses ist aus dem Hauptquartier folgendes Telegramm zugegangen: „Meinen herzlichsten Dank für die freundliche Teilnahme des Abgeordnetenhauses an der zum Glück nur leichten Verwundung meines Sohnes Oskar. Wilhelm R.“

Die Ausschussberatung über das Anstiedlungsgesetz.

W. T. B. Berlin, 9. Febr. Der 11. Ausschuss des Abgeordnetenhauses beriet den Entwurf eines Gesetzes zur Förderung der Anstiedlung, der zum Zwecke der Gewährung von 3 Millionen Kredit bei der Errichtung von Neubauswerken 100 Millionen zur Verfügung stellen und die erforderlichen Mittel im Anleihenwege beschaffen soll. Dadurch soll die Anstiedlung von Kriegsgenossen erleichtert werden. Der Ausschuss machte umfangreiche Änderungen an dem Entwurf im ganzen ohne Erörterung anzukommen. Der Ausschuss entschied sich jedoch für eine Aussprache. Bei der Beratung über den Wort der inneren Kolonisation handelte sich der Minister gegen die Bodenreform, deren Äußerung in dem Heere unter keinen Umständen abgeduldet werden dürfte, da sie auf ganz unklaren Grundlagen beruhe. Von freikonservativer Seite wurde der traditionelle Standpunkt der Partei im allgemeinen beibehalten und der Entwurf im ganzen gutgeheißen. Ein Redner der Polen empfahl Übernahme der ersten und zweiten Lesung durch den Staat und wünschte eine gleichmäßige Berücksichtigung politischer Anstiedler. Nach weiterer Erörterung wurde der national-liberale Antrag auf Erhöhung der Summe abgelehnt, ebenso neben anderen Anträgen ein weiterer Antrag der Nationalisten auf Verbilligung von weiteren 50 Millionen zur Gewährung von Teilbills an Unternehmern von Anstiedlungen gemeinsamer Art. Ein fortschrittlicher Antrag auf Erleichterung der Umlegung wurde als nicht in diesem Sinne gehörig zurückgewiesen. Der polnische Antrag, in das Gesetz betreffend die Förderung der Errichtung von Neubauswerken von 1911, die Bestimmungen aufzunehmen, daß Besondere gegen die Zuteilung von Neubauswerken an dem Nationalisten, der Abtarnung der Muttertrache oder der politischen Betätigung des Neubauswerkes nicht hergeleitet werden dürfen, wurde durch eine entgegenkommende Erklärung des Ministers erledigt. Die Bestimmungen des Entwurfs wurden angenommen mit zwei national-liberalen Anträgen. Der eine besteht in der obigen Summe: Geld von 1911 und solche Neubauswerke ein, die ohne Vermittlung der Verordnungs-Kommission von Kommunalverbänden oder als gemeinschaftlich anerkannten Kolonisationsvereinigungen vergeben werden, der andere erweitert dementsprechend das Gesetz betreffend die Gewährung von Zuschüssen bei Neubauswerken von 1909-1910. Der Ausschuss beschloß, am Donnerstag den Entwurf in einer zweiten Lesung zu beraten.

Krupp v. Bohlen-Halbach über Arbeitsfreudigkeit.

668 Angestellte und Arbeiter der Firma Krupp konnten, wie gemeldet, in diesen Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit in den Krupp-Werken zurückblicken. Bei der Feier zu Ehren dieser Jubilare hat Herr Krupp v. Bohlen und Halbach ihnen für treue Mitarbeit in einer Ansprache gedankt, in der er nach einem Hinweis auf die durch den Krieg hervorgerufenen Unbequemlichkeiten in der Heimat sagte: Das kann und muß getragen werden, sollen wir uns nicht klammern vor unserer Brücken und Säulen im Felde, denen keine Entbehrung zu groß, keine Aufgabe zu schwer ist; sollen wir uns nicht schämen vor unseren Vorfahren, die wohllich in ganz anders beschränkter und bescheidenen Verhältnissen gearbeitet und gelebt und dabei durch Fleiß und Arbeitslust die Grundlagen unserer heutigen Wohlstand auf allen Gebieten gelegt haben. Erhalten wir uns darum auch alle die rechte Arbeitsfreude, die allein harter Anforderung, ungewöhnlichen Belastungen wie keinen der gegenwärtigen Zeit hindern läßt. Das Brautstein treu erfüllte Pflicht schafft die Arbeitsfreude dem einzelnen, überträgt sie auf andere. Arbeitsfreude bei sich und bei den Unterworfenen zu erhalten und zu halten, ist aber auch das große Geheimnis richtiger Leitung. Der Vortag, jedem, auch dem einfachsten Arbeiter bei treuer Arbeitsleistung Anerkennung nicht zu versagen, das Bestreben, jeden an den richtigen Platz zu stellen, die Gewohnheit, den Untergebenen sich auch menschlich nachzustellen und ihm zu helfen, wenn er in Bedrängnis gerät, das alles sind Elemente, die bei Schaffung und Erhaltung eigener wie der anderen Arbeitsfreude mitwirken und die darum auch dauernd im Auge behalten werden sollen. Unentgeltliches Vertrauen aus die Grundlage jeder Arbeitsgemeinschaft sein. Wenn jeder von uns an

Alltägliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Freitag, den 11. Februar 1916, vormittags 10 Uhr, verleihe ich zwangsweise öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung in Adolfsstraße 1 hier:

2 Hüter, 8 Paletts, 5 Gebroch-
anzüge, 4 Frackanzüge, 2 Jüng-
lingsröcke, 1 Knaben- und drei
Konfirmationsanzüge.

Versteigerung voraussichtlich be-
stimmt.

Heddes, Gerichtsbollwerk,
Rheinstraße 6, 2.

Bekanntmachung.
Der Umfang des Auslöschens und
der Verjährung von Straßen-
laternen durch die Jugend, veranlaßt
mich erneut an die Eltern das
öffentliche Ersuchen zu richten, die
ihrer Aufsicht unterliegenden Kinder
eindringlich vor derartigen Aus-
schreitungen warnen zu lassen.

Die Aufsichtsborgane sind erneut
angewiesen, Überretungen unmaß-
sichtlich zwecks Verletzung zur An-
zeige zu bringen, wobei ich darauf
hinweise, daß bei Überretungen, die
von Kindern oder sonstigen strafun-
mündigen Personen begangen
werden, deren gesetzliche Vertreter
zur Verantwortung gezogen werden
können.

Wiesbaden, den 15. Januar 1916.
Der Polizeipräsident.

Bekanntmachung.
Die Verordnung des Gouverne-
ments der Regierung Mainz vom
3. Januar d. J. — Abteilung M. G.
Nr. 34045/7911 — betreffend das
Verbot von Ausverkäufen für Wein-
und Bierwaren, behält auch für den
Monat Februar Gültigkeit.

Wiesbaden, den 1. Febr. 1916.
Der Polizeipräsident, v. Schend.

Nichtamtliche Anzeigen

Mein Geschäft
befindet sich jetzt
Schwalbacher Str. 6 Par-
Johann Männer terre.
Uhrmacher.
21jähr. Tätigkeit bei Herrn Gerlach.

Städt. Brotverteilungsamt.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß es bei
strengster Strafe verboten ist, Brot- und Mehl-
marken vor Fälligkeit zu benutzen. Der Beginn
der Gültigkeit ist auf den Marken angegeben. F 252

Wiesbaden, den 9. Februar 1916.

Der Magistrat.

Städt. Petroleum-Verteilung.

Das der Stadt für Zwecke der Heimarbeit und Landwir-
schaft überwiesene Petroleum wird durch die Verteilungsstelle,
Marktstraße 16, Zimmer Nr. 5, durch Ausgabe von Bezugsmarken am
12., 14. und 15. d. Mts. an die Berechtigten
verteilt. F 252

Der Magistrat.

**Wiesbadener
für bildende****Gesellschaft
:- Kunst :-**Samstag den 12. Febr.
abends 8 Uhrin der Aula des
Oberlyzeums.**Öffentlicher Vortrag**

Prof. Dr. Carl Neumann-

„Adolf Menzel“ (mit Lichtbildern).

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 2 Mk. an der Kasse, sowie in
Buch- und Kunsthandlungen der Herren R. Ba ger, Gish. Nörters-
häuser, Feller & Gecks und H. Roemer. F 363

**Vorsicht!**

Geruchfreie Schuhcreme ist ab-
färbende Wassercreme!
Verschmiert die Kleider!
Kaufen Sie nichtabfärbenden
Del-Wachselederputz

Migrin.Sofortige Lieferung, auch Schuhfett Transolin
und Tranlederfett. F 90

Hübsche Heerführerplakate.

Fabrikant: Carl Semner, Göttingen.

Türkischdurch akad. gebild. Türken.
Einzelunterricht
und kleine Zirkel.**Berlitz-Schule**
Rheinstraße 22. Tel. 3664.**Umzüge unter Garantie.**Lagerung ganzer Wohnungs-
Einrichtungen u. einzeln. Stücke.**An- u. Abfuhr von Waggons.**
Expeditionen jeder Art.**Schweres Lastfuhrwerk.**
Lieferung von**Sand, Kies u. Gartenkies.****Speditions-gesellschaft****Wiesbaden G. m. b. H.,**nur Adolfsstraße 1,
an der Rheinstraße.Nicht zu verwechseln mit anderen
Firmen.

672 Telefon 872.

Telegramm-Adresse: „Prompt“.

Eigene Lagerhäuser:

Adolfsstraße 1 und auf dem Güter-
bahnhof Wiesbaden-West.
(Telefonschluß.) 83**Dogcart**

auf Gummi, sowie dazu passendes

Pferd

nebst Geschirr abzugeben. Näheres

Schlichtach 57 Wiesbaden.

Brillanten, Gold, Silber,Platin, Standuhr, Uhren, Gebirgs-
taucht zu hohen Preisen**A. Geizhals, Weberstraße 14.****Für ein Gemeinshaus**

gesucht ein älteres, nicht teures

Pianino

Off. u. S. 553 an den Tagbl.-Verl.

Stutz-Flügel

oder Pianino zu kaufen gesucht.

Off. u. O. 513 an d. Tagbl.-Verl.

Größere Delgemälde

auch alte, zu kaufen gesucht. Off. an

Schlichtach 57, Wiesbaden.

Kaufe gegen sofortige Kassevollständige Wohnungs- u. Zimmer-
Einricht., Nachlässe, einzelne Möbel-
stücke, Antiquitäten, Pianos, Kassen-
schränke, Kunst- u. Aufstellwagen u.
Gegenstandskauf. Chr. Reiningers,
Schwalb. Str. 47. Telefon 6372.**Getragene Kleider** auch befleite,
kocht gut Frau Ludwig, Wagemannstr. 18Sohn möbliertes Zimmer
billig zu vermieten. Näh. Schar-
nhorststraße 6, Parterre links.Eine leistungsfähige Wäscherei
sucht nach Kunden. Näheres an er-
fragen im Tagbl.-Verlag. Es**Kino-Kassierer**

gef. Odeon-Lichtspiele, Kirchstraße 18.

Für das

Erstschneiden von Obstbäumen

wird ein tüchtiger Gärtner gesucht.

Off. u. W. 599 an den Tagbl.-Verl.

Arme Frau bitte um Kind-Kleider,
Kleider u. Schuhe (Nr. 38-39) gegen
Bezahlung od. häusliche Arbeit. Off.
unter A. 596 an den Tagbl.-Verlag.**Kunstfreunde!**Wer unterstützt ein vorgeschrittenes
Talent (Malerei) bei seinem Studium?
Gefällige Offerten unter H. 595 an
den Tagbl.-Verlag.**Die Täterin ermittelt,**welche Mittwoch zw. 5 u. 6 Uhr in
dem Wegertladen (Stadt. Verkauf)
Edel Weizen- u. Weizenmehl, das
Vortemmonie an sich nahm, sie wird
gebeten, selbiges auf dem Fundbüro
abzugeben, andernfalls Anzeige er-
statten.**Stahluhr verloren**Gegen Belohnung abzugeben. Gustav-
Adolfsstraße 11, 3. St.Schwarzer Regenschirm
mit hohem Stiel u. dunkel-rosa Knopf-
fäden gelassen entw. im Geschäft von
Kramer (Marktstr.) od. auf dem Wege
Obernstraße, Wädderlei Leng. Gegen
Belohn. abzug. Neugasse 21, 1. Stod.Erbitte Nachricht
unter M. 599 an den Tagbl.-Verlag.
Else.**Frauenklub, E. B., Dramenstraße 15, L.**

Samstag, den 12. Februar, abends 7 Uhr:

Vortragder Großherzogin. Bad. Hofhauspielerin
Frau Lily Pansa-Schwendemann.
Thema: Gedichte von Moritz Sachs, Dr. Wilhelm Stenzel, Marie Gauer,
v. Konarski usw.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder 1 Mk.

Der Vorstand.

Möbel billigeinzelne Stücke, sowie kompl. Einrichtungen in allen Preis-
lagen, neu. — Solide Stücke, wenig gebraucht, stets auf Lager; auch
werden unmoderne Möbel bei Neu-Einrichtungen eingetauscht
und gut berechnet.**Möbelhaus Fuhr, Bleichstraße 36,**

Telef. 2737.

Nach langem, schwerem Leiden starb am Mittwochmorgen

4.45 Uhr meine innigstgeliebte Frau und Mutter unseres Jungen,

Frau Margarete Lademann,

im jugendlichen Alter von 23 Jahren.

Fritz Lademann, Rgl. Schuhmann,

Nettelbeckstraße 17.

Wiesbaden, 10. Februar 1916.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachm. 3 Uhr vom
Säbriedhof aus statt.Gestern abend entschlief sanft nach kurzem Leiden unser
lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel,**Herr Adam Schneider,**

Lehrer a. D.,

im 83. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Philipp Schneider.**Familie Christian Schäfer.****Familie Adam Wagner.****Familie Karl Schäfer Wwe.****Frankfurt a. M., Fischbach, Bierstadt,**

den 9. Februar 1916.

Die Beerdigung findet in Bierstadt Freitag, den
11. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Hermann-
straße 2, aus statt.**Danksagung.**Für die beim Hinscheiden meines guten, lieben Mannes er-
wiesene herzliche Teilnahme sage ich allen meinen innigsten Dank.**Frau Anna Jednik,**

Wiesbaden, 10. Februar 1916.

Residenz-Sasse.

Luisenstraße 42

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche mit
während der Krankheit und dem Hinscheiden meines geliebten
Mannes, des**Oberpostschaffners Robert Schlabs**so liebevoll zur Seite standen insbesondere den Herren Beamten
und Unterbeamten für die ehrenvolle Teilnahme, den Schwestern
der Ringkircchengemeinde für die liebe Pflege und Herrn Pfarrer
Netz für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die schönen
Kranz- und Blumenpenden, spreche ich hiermit meinen aus-
richtigsten Dank aus.

In tiefer Trauer:

Maria Schlabs, geb. Struth und Kinder.**Danksagung.**Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem so
herben Verluste, besonders auch für die tröstenden Worte des
Herrn Pfarrers Schloffer, spreche wir hiermit Allen unseren
herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Strauß und Kind.

Wiesbaden, 10. Februar 1916.

Das Geschäft (Buchhandlung, Zeitschriften, Papler- und
Schreibwaren) wird unverändert weitergeführt und bitte, das
meinem verstorbenen Manne in so reichem Maße geschenkte
Vertrauen auch weiterhin mir zuteil werden zu lassen.

Bismarckring 21.

Frau Strauß.

